

Reynard will für jeden wählbar sein

Mathias Reynards Wahlprogramm besteht aus Ideen aus der Bevölkerung. So will der Staatsratskandidat auch die Oberwalliser gewinnen.

Melanie Biaggi

Obwohl er noch jung ist, ist SP-Nationalrat Mathias Reynard politisch bereits ein alter Hase. Nun will er von der Legislative in die Exekutive wechseln. Und dies mit einem Wahlprogramm, das auf Ideen und Vorschlägen aus der Bevölkerung beruht. «Mein Wahlprogramm für die Staatsratswahlen entstand nicht mit Parteistrategen an einem Schreibtisch», betonte er gestern bei der Präsentation vor den Medien in Sitten. Man habe sich für einen partizipativen Prozess entschieden, um möglichst präzise Vorschläge zu erarbeiten.

Zahlreiche Rückmeldungen

Die Rückmeldungen hätten seine Erwartungen übertroffen. Insgesamt habe man mehr als 400 konkrete Vorschläge erhalten, welche in allen Bereichen der staatlichen Tätigkeiten Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen würden. Die Ideen kamen von Menschen aller Altersgruppen, aus allen Regionen, Schichten und Parteizugehörigkeiten. Zusammen mit Fachleuten und Berufsverbänden wurden 100 Vorschläge ausgewählt. Zehn für jedes der zehn ausgewählten Kapitel in Reynards Wahlprogramm.

Das Programm des Nationalrats umfasst die Themen: Covid-19-Situation; Demokratie und Institutionen; Wirtschaft und Arbeit; Energie und Umwelt; Landwirtschaft, Weinbau – Tourismus; Familie und Jugend; Gesundheit – Soziales; Service pub-

lic und Mobilität; Kultur – Kulturerbe, Sport; Erziehung – Bildung, Forschung; sowie Gleichberechtigung und Menschenrechte.

Zu jedem Thema werden konkrete Massnahmen präsentiert. Dringliches Thema hier sicher die Corona-Pandemie. Reynard, der selbst an Covid-19 erkrankte und seinen Verlauf alles andere als mild bezeichnet, fordert in erster Linie, dass die Arbeitsbedingungen für das Pflegepersonal unter anderem in Spitälern und Alters- und Pflegeheimen verbessert werden müssen. Gleichzeitig müsse der Personalbestand erhöht werden.

Offenes, vielfältiges Wallis

Für die Anhänger von Reynard steht er vor allem für ein offenes, vielfältiges Wallis, das aber auch Traditionen nicht vergisst. In «diesem Wallis» hat es gemäss dem Staatsratskandidaten Platz für alle – egal ob aus einer traditionellen Familie oder Regenbogenfamilie. «Alle Formen der Diskriminierung müssen bekämpft werden. Ob aufgrund der Herkunft oder ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Geschlecht, sexueller Orientierung oder Behinderung», stellt Reynard klar.

Das Wahlprogramm ist detailliert, in allen Themenbereichen. Von der Einführung einer zusätzlichen Elternzeit von acht Wochen über die Ausweitung der «Bahnchecks», Investitionshilfen für Private, die ihr Dach mit Sonnenkollektoren eindecken wollen, bis hin zur Förderung von nachhaltigem Wein-



SP-Nationalrat und Staatsratskandidat Mathias Reynard präsentiert sein Wahlprogramm vor den Medien in Sitten.

Bild: pomona.media

bau sind diverse konkrete Massnahmen enthalten. Reynards Ziel: mit diesem Programm so viele Wähler wie möglich anzusprechen, egal welche politische Couleur sie haben.

Einen Wahlkampf in Corona-Zeiten zu führen, ist allerdings alles andere als einfach. Reynard setzt auf die sozialen Medien, Plakate und klassische Telefonaktionen. Für seinen Wahlkampf im Oberwallis kann Reynard gemäss Barbara Lanthemann, Präsidentin der SP Unterwallis, auf die Unterstützung der Oberwalliser Genossen

zählen. «Auch im Oberwallis gibt es viele, die unbedingt den linken Sitz in der Regierung erhalten möchten.» Das Budget für die Staatsratskandidatur beläuft sich auf 80 000 Franken, abgerechnet werde aber am Schluss, so Lanthemann.

Erfolgreiche Suche

Momentan sieht es so aus, als ob eine Frauenvertretung in der Walliser Regierung nicht zustande kommt, dies vor allem aufgrund der politischen Konstellation. Hat die SP Unterwallis denn überhaupt aktiv nach einer Frau

als mögliche Staatsratskandidatin gesucht? «Mathias Reynard hat immer gesagt, wenn eine Frau bereit wäre, würde er nicht kandidieren. Leider bekamen wir von den Frauen, welche wir kontaktiert haben, nur Absagen. Für viele von ihnen war der Zeitpunkt nicht ideal, wegen familiärer oder beruflicher Verpflichtungen», erklärt Lanthemann.

Nun startet Reynard gemeinsam mit den beiden grünen Politikerinnen Brigitte Wolf und Magali Di Marco auf einer Dreierliste ins Rennen. Für einige ist bereits jetzt

klar: Reynard wird den beiden Damen vor der Sonne stehen. Dazu Lanthemann: «Die beiden Frauen werden zeigen, dass sie nicht nur da sind, um ein paar Fotos zu machen. Sie haben ihre eigenen Programme und sind keine Alibikandidatinnen.»

Nach 24 Jahren soll der linke Sitz erstmals ins Unterwallis gehen und Reynard soll ihn holen. Der Druck ist hoch. «Ja, es gibt diesen Druck, aber ich werde sehr gut unterstützt. Oberwallis - Unterwallis, wir sind ein Kanton, Punkt», so Reynard.